

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einst zog ich aus in weite, ferne Lande,  
Verließ mein liebes, trautes Heimattal,  
Der Vater gab mir segnend das Geleit,  
Die Mutter weint' um mich in bit'rer Qual.  
Doch draußen in dem wildbewegten Treiben  
All' meine Ruhe, all' mein Frieden ich wand,  
Drum lenkte heimwehwund ich meine Schritte  
Zurück zu dir, mein teures Schweizerland.

Was nimmer ich im fremden Land gefunden,  
Ich fand es wieder auf der Alpen Höh'n,  
Wo fels'ge Zacken kühn zum Himmel streben,  
Dort kann allein der Geist der Freiheit weh'n.  
Wohl pflegen edle Künst' und Wissenchaften  
Helvetiens Söhne an dem fernen Strand,  
Doch, itraflös deine off'ne Meinung sagen  
Das darfst du nur im freien Schweizerland.

Und wenn nach wechselvollen Pilgertagen  
Auch mir dereinst die bange Stunde schlägt,  
Wenn Stille sich mein Haupt, das kampfesmüde,  
Des Lebens satt, zum Schlummer niederlegt,  
Dann trag', o Windhauch, zu dem Gletscherfirne  
Den letzten Wunsch, der sich der Brust entwand:  
„Gott schirme dich in alle Ewigkeiten,  
„Juwel der Erde, dich, mein Schweizerland!“  
Theod. Jacky, Murten.

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und freue mich wieder der Welt,  
Weil sie bei Not und Unglück  
So treu zusammen hält.

Zum Beispiel und per Exempel  
Wird Alles bald guten Mut's,  
Durch rege Teilnahm' im Lande  
Für die Armen von Bonaduz.

Für den wackeren Luftbezwinger  
Dem Unfall hemmte den Lauf  
Und dem Nachbar-Donautädthen.  
All diesen ein herzlich' „Glück auf!“

### Die Schuld an schlechten Wetter.

Wenn im Gebirg, wie das so geht,  
Das Wetter schlecht und bleibend Regen,  
Auf „Schön“ das Barometer steht,  
Trotzdem die Wolken so am Boden fegen,  
Dann ist natürlich Alles sehr ergrimmt.  
Verantwortung, das sind so Sachen,  
Dem „Ober“ aber sagt man ganz bestimmt:  
Sie dürfen nächstens besser Wetter machen.

Sehr schnell gelagt, doch nicht gemacht,  
Und führet oft zu längerem Zanken;  
Manchmal da ändert's über Nacht,  
Es kommt und geht so wie Gedanken. —  
Nicht mich, Ihr werthen Gäit voll Huld,  
Bis jetzt hab's freilich ich betrieben,  
Nun trifft Graf Zeppelin die Schuld,  
Seit Er begann die Wolken schieben. —  
Der Ober.

### In der Kürze liegt die Würze.

Lucanus tot, der Ministerführer  
Im Hausrechtsdienst — Wir machen's  
fürzer:  
Wir werfen, wenn einer nicht tüchtig im Haus,  
Ihn höchst eigenhändig 'raus!

### Edi und ER.

Variante.

Sie konnten zusammen doch kommen,  
Ob auch die Freundschaft recht leicht —  
Doch ob es dem Frieden wird frommen?  
Die Welt denkt hoffend: Vielleicht...

### An Zeppelin.

Glück und Glas,  
Wie leicht bricht das —  
Doch nimmer der Elemente Wut  
Verdient und Mut!

### Der wunde Punkt.

Daß endlich auch die Türkei hat eine  
„Verfassung“ bekommen,  
Hat die Kulturwelt mit Gemüthung ver-  
nommen —  
Nun fragt sich's bloß, ob, wie der „Franker  
Mann“  
Einst pumpen, nun der gesunde —  
zahlen kann?

### Albumvers.

Es ging ein Mann im Syerland,  
Führt ein Kamel am Halfterband;  
O möcht ein Mann, doch kein Barbar,  
Auch Dich einst führen zum Altar.

### Ladislau an Stanislaus.

Liäpster Bruather!

Nadirlisch, tu main gueter Stanisi häsch in ter Sohmerfrüsch tier pai  
opulenter Speis unt Dranksahme giellich getahn, wäretem i Unglück tem  
Antren nachgfolgt ist. Dunelleinbriche, Uperschwämigen, Torf unt Stadt-  
abprenungen, Luptbahlongsungzell unt ähnlich deri Gmües. Unt noch  
tazu tie Tzamentkumpst fom Edi niht tem Willy in Kronberg. Tapei  
haben sie, wie ahle Zaitunggen gans riehref prichten, sich auph alle Wangen  
— vulgo Backen — geküßt. Na, ter daitische Kaiser hat sich auph ten  
dicken Baggen fon sym Unggle gans ghörig auspraiten kennen, unt ipr-  
haupt sind tiise höchen Herren im Kizzen schon fon jeherr Maischer  
gwesen, pfonters aber ter dicke Edi, ter häz jainerzait in Pareis flott  
brakdzirt.

Op ehr aper tenselbichen Gehrns ghapt hat pei ter Uprschleggerei  
fom Willy taz ischti frage, ich rege mich triper nit groß auph, tiefe  
Kstenreisen unt Zammenkumpfte sint afenix schon öppis apschmacht,  
mich nimpz nuhr noch Wunter, wohin taz noch fihrt, pai uns  
im Schwyzlerländtli wirz haarischweinklich auch palt ischti werten, tenn nit  
umenjucht het tie S. B. B. hschloßen, tie Vahrbraise 4 tie Erstkläppler  
jermäßigten, tazu müsen nadirlisch tie Kuhpees noch bikwehmer ausgestatet  
werten unt umß Gleichgewicht herz'stehlen werthen tann tie Drittkläp-  
Vielthe im Braise erhöht. Und taz nennt Mann tann Ferkehr's-Chrlächte-  
rungen unt Entgegenföhmen an tie braiten folymazzen.

Aper wart nuhr liäpster Bruether, piß ther Zehbellin seine naiem  
Luvischiffer vertigg hat, tann färten unt surren mir turcht Düvel taz es je  
fräite ist unt pseuffen unt speuzen auph ahles waß mit Rähdern auph  
Erten kreucht. Ta prauchz kaine Bruggen unt kaine Dunells unt beßte  
ischloch, tazman tem liäpen Himmel ihmer znächst ist, gsalz tem liäpen  
Gott, na, tan in sainem Nahmen — paggt Er uns am Schlafittel unt  
schmaißt uns fluy in ten Himmel hiq. Aper, aper, ter Himmel ischti weit  
unt hoch unt ter Zehbellin schon siebzig Jahre alt unt drum ferplaipe  
ich noch einstweilen tein auph Erdten wandelnter 3r unt häzlich griesenter  
Ladislau.

### Glatzenheinrichs Trost.

Öfters beim Alleinbefinden  
Wird es mir so wehmutsvoll,  
Meine Haare, sie verschwinden,  
Weiß nicht was ich machen soll.  
Ach sie gehen fort für immer,  
Heimweh kennen sie scheint's nicht,  
Und der Hoffnung kleinster Schimmer  
Schwand längst aus dem Angesicht.  
Einzig bleibt mir noch die Wahl,  
Stirb bald, oder werde fahl.

Doch wenn Schelme mich verlachen  
Weil ich meinen Pelz nicht mehr,  
Wenn sie Witze drüber machen,  
Kümmert das mich nicht so sehr.  
Denn der Mist aus ihrem Kopfe  
fehlt mir leider, daß die Saat,  
Gleich wie in dem Düngertopfe  
Ihnen aus dem Haupte ragt.  
Besser bleib es wie es ist,  
Als viel Haar, gedünzt mit Mist.

Wenn wüßte Reden färbten nach Heidelbeeren Art  
Wär blau manch rotes Mündchen und manch moderner Bart. Einw.

### Ist aber auch wahr!

Zu erwerben bei den vielen Festen  
Macht ein Lorbeer sich am Allerbesten.  
Leider kann sich nicht mit ihm vergleichen  
Selbst der größte Kranz vom Laub der Eichen.  
Ein Diplom mit noch so schöner Schrift  
Weckt zuweilen Neid, und wirkt wie Gift;  
Doch sind Viele sehr darauf verpicht,  
Meinen sich damit — ich aber nicht!  
Alles Das, für mich ist's kein Genuß,  
Wenn ich es zuerst — verdienen muß!

Durch die Trikotzensur an den  
Schaufenstern der Buchbinder und  
Zigarrenhändler ist die löbliche Poli-  
zei veranlaßt, einen Unterschied zu  
machen zwischen:

Schaufenstertugend,  
Tugend'schaufenster,  
Fenster'schautugend.

Hoffentlich wird an der nächsten  
Landesausstellung eine Preisverlei-  
hung stattfinden.

Chueri: „Sch, Nägel, nit Neus? Gar  
nit?“

Nägel: „Ebe lauft ä so nit i letzter Zit.  
Mer hät ä gemeint vor eme Monet, dä  
Schgand'al brogez chän ämal vor,  
aber ies ghört mer wieder kās Wort  
meh däwo.“

Chueri: „Jä so, Ihr meined dä Schgandal  
weg deren Engelmacherei. Gönd Ihr  
nu ämal i 's Selnau hindere, vielleicht  
daß Gu lönd i d' Aktien iluege, wenn  
Ihr sägeb, wer Ihr sind.“

Nägel: „Brucht si da gar kei Aktien is-  
luege, äie vill müßsedmer sowieso wie's  
bet stah; wenn nit meh.“

Chueri: „Säb ist allerdings bekannt, daß  
Ihr meh wüßsed weder ander Nit,  
haatgingege gits doch ä no öffetli  
Schgand'al, won Ihr kā Biseid  
müßsed.“

Nägel: „Nähm mi ä Wunder was fürig  
unt säb nahm's ni.“

Chueri: „Wüßsed Ihr zum Bispiel, wenn  
's neu Schlachtus fertig wirt und  
was 's choff? Hä?“

Nägel: „Was hän ich vom Schlachtus,  
mich intressiert 's Gmües mehner weder  
's Fleisch!“

Chueri: „'s Zuegmües meineder. Wüßsed  
Ihr, wenn diesäben Schuelhüser bim  
Ufer'scher Chirchhof une fertig  
werde, wo 's scho bald 2 Johr dra  
mured?“

Nägel: „Was göhnd mich d'Schuelhüser  
a, ich schide kā Ghind i d' Schuel!“

Chueri: „Dänn chönd Ihr mir willicht säge,  
wänn die lingguffrig Seebahn  
gmacht wirt? Do fetteder ies Biseid  
wüße, die Ghicht glet scho ehner meren  
Abtribig's affäre glück.“

Nägel: „Fälled ä kei ä so eifeltig's Züg.  
Sid wenn hät en Zepahn mit eme  
Abtribig's brogez 'shue.“

Chueri: „Mich tunkts ämel, sie hebbed's ä  
so wit brocht mit, daß 's 'letzte gar  
nit git drus.“